

Das Betriebspraktikum als Erfolgsfaktor für einen realisierten Übergang in die Berufsausbildung



MELANIE HOCHMUTH
Wiss. Mitarbeiterin an der
Hochschule der Bundesagen-
tur für Arbeit, Mannheim
melanie.hochmuth@
arbeitsagentur.de

Einem Großteil der Schüler/-innen, die den Beginn einer Berufsausbildung direkt nach der neunten Klasse anstreben, gelingt der Übergang nicht oder nur nach einer Verzögerung. Dies lässt sich zum Teil auf Schwierigkeiten bei der Berufsorientierung und auf nicht realisierbare berufliche Ziele zurückführen. Praktika sind eine zentrale Möglichkeit der schulischen Berufsorientierung. Der Beitrag zeigt, dass Schüler/-innen, die ein Praktikum absolviert und die dabei gesammelten Erfahrungen positiv wahrgenommen haben, den geplanten Übergang in die Berufsausbildung eher realisieren können und zudem eine geringere Übergangsdauer benötigen.

Berufliche Ziele und Berufswahl: Können Jugendliche ihre Berufswünsche umsetzen?

Wird mit Berufsorientierung das Ziel verfolgt, eine Berufsausbildung zu beginnen, kann diese in zweierlei Hinsicht als gelungen betrachtet werden: zum einen, wenn der Wunsch nach einer Berufsausbildung vorliegt, und zum anderen, wenn der tatsächliche Übergang in eine Berufsausbildung erfolgt ist (vgl. ECKERT 2017). Mehr als 60 Prozent der Schulabgänger/-innen ohne eine Hochschulzugangsberechtigung interessierten sich einer Auswertung des nationalen Bildungspanels zufolge für den Beginn einer Ausbildung im direkten Anschluss an das Schulende nach der neunten Klasse. Jedoch konnten lediglich zwei Drittel innerhalb von 15 Monaten nach dem Verlassen des Schulsystems den Ausbildungsbeginn realisieren (vgl. BEICHT/WALDEN 2019). Dies weist auf Differenzen zwischen den beruflichen Aspirationen der Schüler/-innen und deren Möglichkeiten am Ausbildungsmarkt hin. Aufgrund der Vielzahl möglicher Bildungsentscheidungen im deutschen Ausbildungssystem ist daher die Berufsorientierung für Jugendliche essenziell, um realisierbare Berufswünsche zu entwickeln.

Das Praktikum stellt eine zentrale Möglichkeit der schulischen Berufsorientierung dar (vgl. BERGZOG 2011) und wird von Jugendlichen in den Abschlussklassen der Sekundarstufe I neben den Eltern als wichtigste Informationsquelle geschätzt (vgl. ULRICH u. a. 2019). Die Kultusministerkonferenz sieht das Praktikum inklusive einer Vor- und Nachbereitung sowie einer Reflexion als Aufgabe der Schule zur Förderung der Beruflichen Orientierung (vgl. KMK 2017). In der Fachliteratur wird die Bedeutung des Praktikums häufig aus einer beschreibenden Perspektive betrachtet. So geht aus einer Analyse der Pilotstudie des Nationalen Bil-

dungspanels hervor, dass Schüler/-innen die Erfahrungen aus dem Praktikum der Sekundarstufe I insgesamt positiv beurteilen (vgl. PREIS/NIEBL/STECHE 2012). Jedoch mangelt es an Untersuchungen, die diese konkreten Erfahrungen aus dem Praktikum in den komplexen Zusammenhang mit der Verwirklichung beruflicher Wünsche, der Gestaltung des Übergangsprozesses und individuellen Merkmalen wie dem familiären Hintergrund und Schulleistungen bringen.

Ausgehend davon stellt sich die Frage, inwieweit sich der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung danach unterscheidet, ob ein Praktikum absolviert wurde oder nicht und ob darüber hinaus die Selbsteinschätzung der eigenen Praktikumserfahrungen den Übergang beeinflusst.

Betriebspraktika als Instrument der Beruflichen Orientierung

Die Berufswahl ist ein vielschichtiger Entscheidungsprozess. Die *sozial-kognitive Theorie der Berufswahl* beschreibt in diesem Kontext ein komplexes Zusammenwirken praktischer Erfahrungen mit der Selbstwirksamkeit und Ergebniserwartungen der Jugendlichen sowie mit ihren Interessen, die die Grundlage für den Berufswahlprozess bilden (vgl. HIRSCHI 2008). Dabei wird die Berufswahlreife als individuelle Voraussetzung der Jugendlichen für eine fundierte berufliche Entscheidung vorausgesetzt. Die Berufswahlreife beschreibt die Befähigung Jugendlicher, Informationen zu sammeln und aus einer Reflexion eigener Fähigkeiten, Interessen und Möglichkeiten, externen Faktoren (z. B. Familie, Freunde, Schule, Berufsberatung) sowie direkten Erfahrungen eine realisierbare berufliche Entscheidung abzuleiten (vgl. HÖFT/RÜBNER 2019).

In einem Praktikum können Schüler/-innen praktische Erfahrungen und Informationen durch Einblicke in die Arbeitswelt sammeln und darüber hinaus praktische Fähigkeiten direkt und kontextbezogen im Arbeitsumfeld erproben und beweisen, wodurch auch die potenzielle Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis ermöglicht wird (vgl. BUSCHFELD 2005). Das Praktikum fördert demnach einerseits die individuelle Berufswahlreife durch Erfahrungen als Grundlage des Reflexionsprozesses eigener Interessen und Fähigkeiten und bietet andererseits die Möglichkeit, potenzielle Ausbildungsbetriebe kennenzulernen.

Studien belegen im Allgemeinen Eingliederungsvorteile in die Ausbildung durch Praktika, insbesondere für Hauptschüler/-innen. Aus dem Übergangspanel des Deutschen Jugendinstituts (2004–2009) geht hervor, dass drei Viertel der Hauptschüler/-innen das Praktikum als wichtige Entscheidungshilfe wahrnehmen. 61 Prozent der befragten Auszubildenden mit einem Hauptschulabschluss und 87 Prozent derjenigen ohne einen Hauptschulabschluss absolvierten in ihrem Ausbildungsbetrieb vorher ein Praktikum (vgl. GAUPP u. a. 2008), was die Chance zur Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis für benachteiligte Schüler/-innen verdeutlicht.

Analyse des Übergangs in die Ausbildung

Dieser Beitrag stützt sich auf die Daten des nationalen Bildungspanels der vierten Startkohorte (vgl. NEPS-NETZWERK 2021; BLOSSFELD/ROßBACH 2019) und bezieht sich auf 1.283 Schüler/-innen an Regelschulen, die in der neunten Klasse angaben, direkt nach dem Schuljahr den Beginn einer Berufsausbildung anzustreben und nicht bis zum Ende der Schulpflicht weiter eine Regelschule besuchen zu wollen (»Wenn es allein nach deinen Wünschen ginge: Was würdest du nach der 9. Klasse am liebsten machen?«). Dadurch soll anhand des Übergangsverlaufs in Ausbildung die Realisierung dieses beruflichen Ziels untersucht werden. Zudem wurden die Schüler/-innen im zweiten Halbjahr der neunten Klasse zu einem bis dahin bereits absolvierten Praktikum befragt (»Hast du schon einmal ein Praktikum in einem Betrieb oder in einer Einrichtung gemacht?«). Schüler/-innen mit einem Praktikum bewerteten die gesammelten Erfahrungen mittels der folgenden Aussagen auf einer vierstufigen Skala¹

- zu Informationen zur Arbeitswelt (»Ich habe mitbekommen, wie es in der Arbeitswelt zugeht.«),
- zur Unterstützung der Entscheidung (»Ich wusste nachher besser, welchen Beruf ich später lernen möchte.«) sowie
- zum Kennenlernen relevanter Kontaktpersonen (»Ich habe Leute kennengelernt, die ich später wegen eines Ausbildungsplatzes fragen kann.«).

Mittels ereignisanalytischer Modelle werden die Übergangsverläufe hinsichtlich des Beginns einer Ausbildung in Abhängigkeit von einem absolvierten Praktikum untersucht, wobei die Dauer bis zur Einmündung in eine Ausbildung nach der neunten Klasse untersucht wird. Der individuell realisierte Ausbildungsbeginn wurde im Rahmen der Panelbefragung erfasst (»Haben Sie eine Ausbildung begonnen?« sowie monatsgenau »Wann haben Sie diese Ausbildung begonnen?«).

Eine grafische Analyse (Kaplan-Meier) zeigt zunächst die Übergänge in Abhängigkeit davon, ob ein Praktikum absolviert wurde. Anschließend werden Praktikums Erfahrungen genauer beleuchtet. Hierzu wird auf eine Cox-Regressionsanalyse (vgl. WINDZIO 2013) zurückgegriffen. Dadurch werden auch Personen, die keine Ausbildung beginnen, bis zu ihrem Beobachtungsende einbezogen, um Verzerrungen zu reduzieren. Zur Interpretation wird auf die exponierten Koeffizienten (Hazard-Ratio) verwiesen, welche die Veränderung der Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungsbeginns durch die im Modell verwendeten Faktoren angeben.

Jugendliche mit einem Praktikum erzielen eher den Übergang in die Berufsausbildung

Insgesamt 78,3 Prozent der befragten Schüler/-innen absolvierten ein Praktikum in der Sekundarstufe I. Um den Zusammenhang zwischen einem Praktikum und dem Beginn einer Berufsausbildung zu untersuchen, werden die Übergänge in Ausbildung im Zeitverlauf rekonstruiert. Der Analysezeitraum beginnt 2011 nach dem Ende der neunten Klasse und umfasst insgesamt sechs Jahre. Dadurch werden auch die Übergänge derjenigen berücksichtigt, die entgegen der ursprünglichen Pläne eines direkten Ausbildungsbeginns zunächst weiterhin die Schule besuchten und erst verzögert eine Ausbildung beginnen.

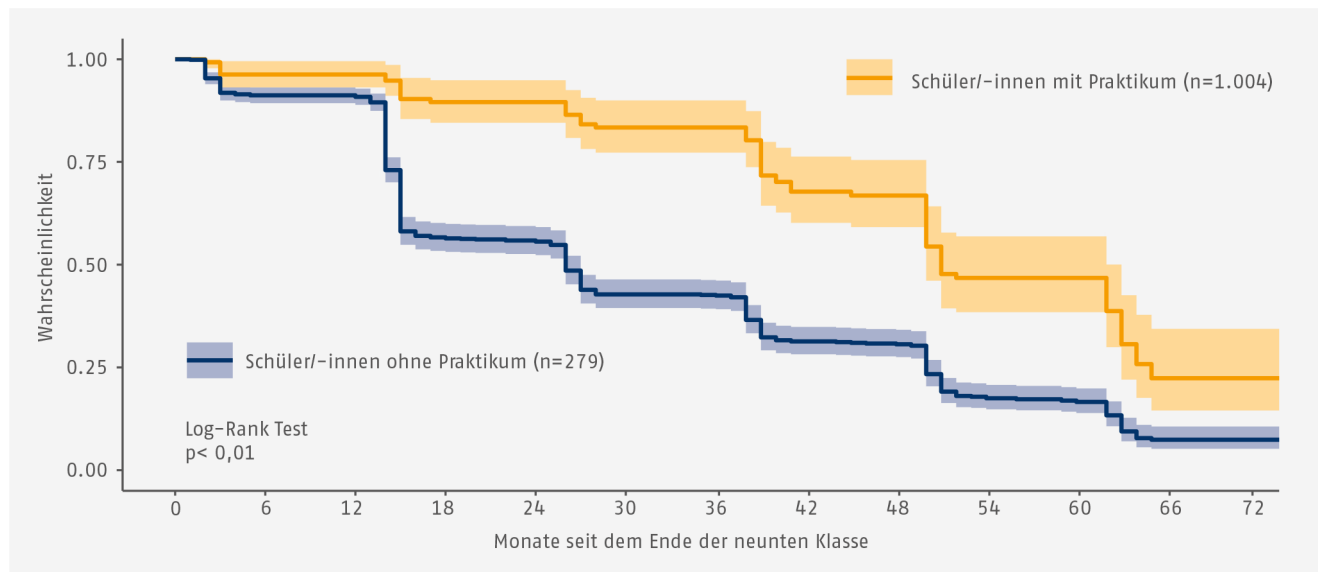
Abbildung 1 (S. 48) zeigt den Kaplan-Meier-Schätzer (Überlebenskurven) anhand der blauen Kurve für Schüler/-innen, die in der neunten Klasse ein Praktikum absolvierten, und der orangefarbenen Kurve für Schüler/-innen, die kein Praktikum absolvierten. Die Kurvenverläufe stellen die Wahrscheinlichkeit zum jeweiligen Zeitpunkt dar, den Übergang in die Ausbildung nicht realisieren zu können. Die transparent hinterlegten Bereiche der Kurven bilden das Konfidenzintervall ($p < 0,05$).

Zwei Jahre nach dem Ende der neunten Klasse beträgt die Wahrscheinlichkeit, ohne eine Ausbildung zu verbleiben, bei Schüler/-innen ohne ein Praktikum 86 Prozent. Dagegen fällt die Wahrscheinlichkeit bei Schüler/-innen mit

¹ 1 = trifft gar nicht zu; 2 = trifft eher nicht zu; 3 = trifft eher zu; 4 = trifft völlig zu

Abbildung 1

Übergangswahrscheinlichkeiten in Ausbildung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Praktikum



einem Praktikum nach zwei Jahren mit 50 Prozent um 36 Prozentpunkte geringer aus. Nach drei Jahren verdeutlicht sich dieser Unterschied weiter auf 43 Prozentpunkte (ohne Praktikum: 79%; mit Praktikum: 36%). Insgesamt zeigt sich, dass Schüler/-innen mit einem Praktikum ihr Ziel mit einer höheren Wahrscheinlichkeit und den Übergang rascher realisieren und eine Ausbildung beginnen können (Log-Rank Test signifikant mit $p < 0,01$).

Einschätzung der Erfahrungen aus dem Praktikum

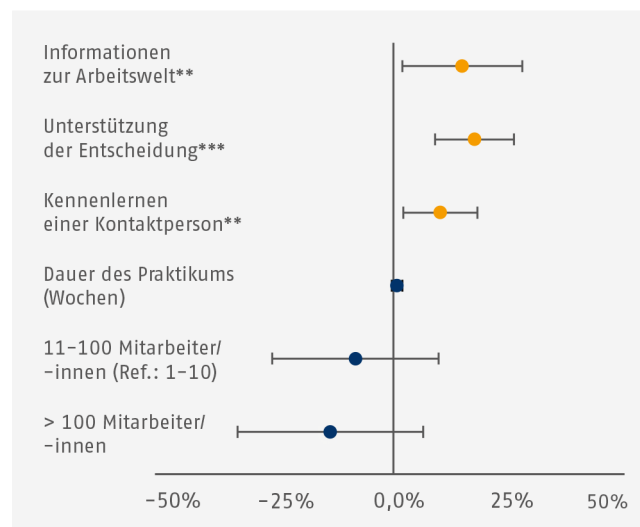
Konkrete Hinweise auf Erfolgskriterien lassen sich darüber hinaus aus den Praktikumserfahrungen ableiten. 92,7 Prozent der Schüler/-innen stimmen der Aussage (eher) zu, durch das Praktikum in der Sekundarstufe I Informationen zur Arbeitswelt erhalten zu haben. 71,2 Prozent berichteten, nach dem Praktikum besser gewusst zu haben, welchen Beruf sie später lernen möchten, was die Relevanz praktischer Erfahrungen zur Informationssammlung und zur Förderung der beruflichen Entscheidung unterstreicht. Ein weiteres theoretisch begründetes Ziel des Praktikums sind persönliche Kontakte, die eine Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis begünstigen. 41,4 Prozent der befragten Schüler/-innen berichteten, dass sie jemanden kennengelernt haben, den sie später bezüglich eines Ausbildungsplatzes kontaktieren können.

Um die Praktikumserfahrungen und deren Zusammenhang mit der Realisierung des Ausbildungsbeginns unter der Berücksichtigung weiterer Kontextfaktoren zu prüfen, wird eine Cox-Regression herangezogen, welche auf zwei Modellen basiert (vgl. electronic supplement). Die Ergebnisse eines ersten Modells, das ausschließlich die Erfahrungen

aus dem Praktikum berücksichtigt, zeigen in Abbildung 2 zunächst signifikante Eingliederungsvorteile. Bei einem Anstieg der Zustimmung um einen Skaleneinheit bei Schülerinnen bzw. Schülern, die Informationen zur Arbeitswelt erhalten haben, verfügen diese über eine um 15,2 Prozent erhöhte Übergangswahrscheinlichkeit ($p < 0,05$) im Vergleich zu Schülerinnen bzw. Schülern, deren Praktikum dies nicht ermöglichte. Für Schüler/-innen,

Abbildung 2

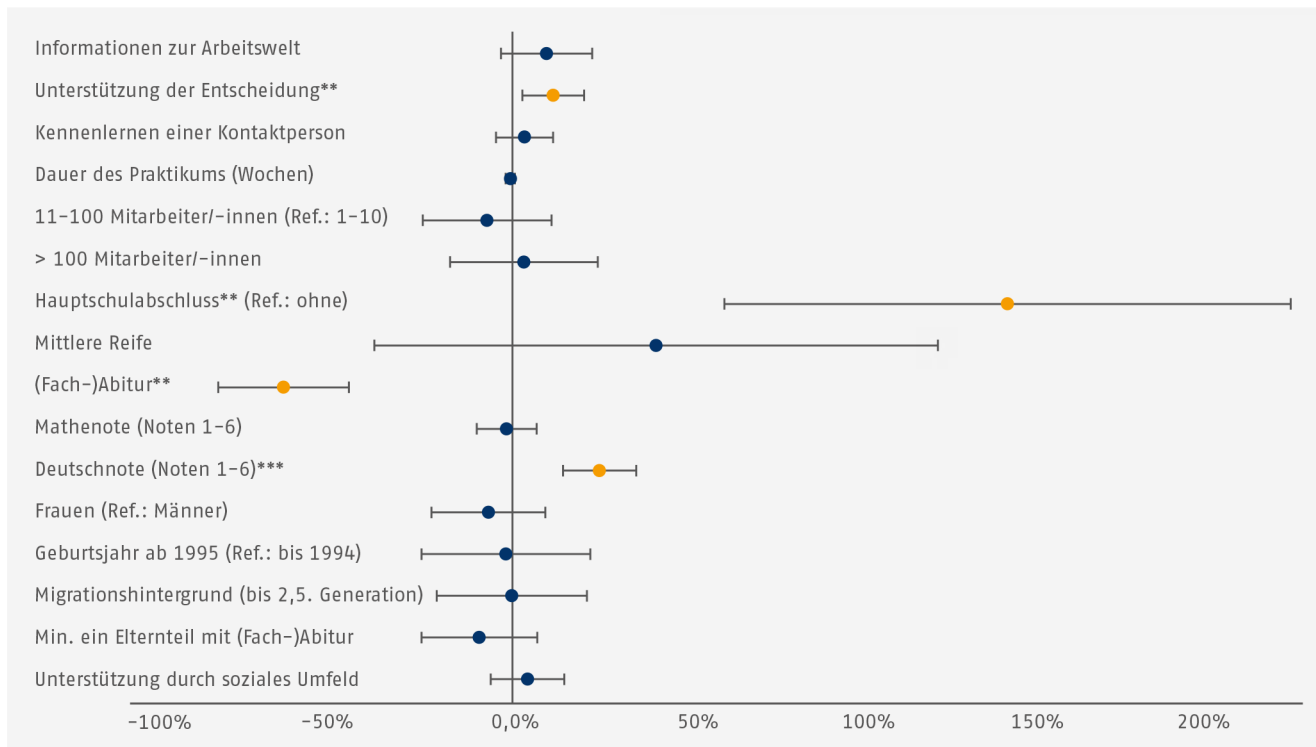
Prozentuale Veränderungen der Übergangswahrscheinlichkeit, Modell 1 (Praktikumserfahrungen)



Grafische Darstellung der Cox-Regressionsanalyse – Modell 1 (ohne Kontextfaktoren). Prozentuale Veränderung berechnet aus der Hazard-Ratio mit $p < 0,05$. Orangefarbene Punkte stellen statistisch signifikante Veränderungen dar | *** $p < 0,01$, ** $p < 0,05$

Abbildung 3

Prozentuale Veränderungen der Übergangswahrscheinlichkeit, Modell 2 (mit Kontextfaktoren)



Grafische Darstellung der Cox-Regressionsanalyse – Modell 2 (mit Kontextfaktoren). Prozentuale Veränderung berechnet aus der Hazard-Ratio mit $p < 0,05$. Orangefarbene Punkte stellen statistisch signifikante Veränderungen dar | *** $p < 0,01$, ** $p < 0,05$

die im Anschluss an das Praktikum besser wussten, welchen Beruf sie lernen möchten, ist die Übergangswahrscheinlichkeit bei einem Anstieg der Zustimmung je Skalenpunkt um 18,0 Prozent erhöht ($p < 0,01$). Zudem haben Schüler/-innen, die um einen Skalenpunkt eher zustimmen, eine relevante Kontaktperson kennengelernt zu haben, eine um 10,4 Prozent erhöhte Übergangswahrscheinlichkeit ($p < 0,05$) als Schüler/-innen, die nicht zustimmen, jemanden kennengelernt zu haben. Die Übergangswahrscheinlichkeiten unterscheiden sich dagegen nicht statistisch signifikant nach der Betriebsgröße des Praktikumsbetriebs und der Praktikumsdauer.

Berücksichtigung weiterer Kontextfaktoren

In einem weiteren Modell, dargestellt in Abbildung 3, werden relevante Kontextfaktoren in die Analysen einbezogen. Dabei werden der höchste Schulabschluss vor dem ersten Ausbildungsbeginn sowie die Leistungen in den Fächern Mathematik und Deutsch in Schulnoten (1 = sehr gut bis 6 = ungenügend) verwendet, da diese zentral für die Bewerbung um eine Ausbildungsstelle sind. Zudem werden das Geschlecht, die Geburtskohorte und der Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ist im Ausland geboren) berücksichtigt. Der soziale Hintergrund wird darüber hinaus anhand des Bildungshintergrunds der Eltern (mindestens

ein Elternteil hat Fach-/Abitur) sowie der wahrgenommenen Unterstützung bei der Ausbildungssuche durch das soziale Umfeld in das Modell integriert.

Schüler/-innen, die von einer um einen Skalenpunkt positiveren Auswirkung des Praktikums auf die berufliche Entscheidung berichteten, haben eine um 11,9 Prozent ($p < 0,05$) höhere Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung als Schüler/-innen, die das Praktikum als nicht hilfreich zur Unterstützung der beruflichen Entscheidung beurteilen. Die im ersten Modell beobachteten Vorteile durch Informationen zur Arbeitswelt und eine kennengelernte Kontaktperson lassen sich unter der Kontrolle der dargestellten Kontextfaktoren jedoch nicht mehr statistisch signifikant nachweisen.

Schüler/-innen, die wie geplant den Hauptschulabschluss erlangt haben, haben eine um 144,4 Prozent ($p < 0,05$) höhere Übergangswahrscheinlichkeit als diejenigen ohne einen Schulabschluss, was dessen Relevanz am Ausbildungsmarkt verdeutlicht. Dagegen reduziert sich die Übergangswahrscheinlichkeit, wenn entgegen der ursprünglichen Pläne das Abitur absolviert wird, um 66,8 Prozent ($p < 0,05$) im Vergleich zu Personen, die ohne einen Schulabschluss den Beginn einer Ausbildung anstreben. Dies kann jedoch zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass sich die Cox-Regression auf die Übergänge im Zeitverlauf nach der neunten Klasse stützt und demnach eine gerin-

gere Übergangswahrscheinlichkeit mit der zeitlichen Verzögerung zusammenhängt, die sich durch das Absolvieren des Abiturs ergibt. Eine um einen Notenpunkt höhere und demnach schlechtere Leistung im Fach Deutsch geht mit einer um 25,4 Prozent ($p < 0,01$) erhöhten Übergangswahrscheinlichkeit einher. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Schüler/-innen mit besseren Schulleistungen weiterhin die Schule besuchen, anstatt wie geplant direkt nach der neunten Klasse eine Ausbildung zu beginnen. Weitere Kontextmerkmale erreichen unter Berücksichtigung der Modellfaktoren insgesamt keine statistisch signifikanten Effekte.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse zeigen zusammenfassend, dass Schüler/-innen, die ein Praktikum absolviert haben, sowohl mit einem signifikant höheren Anteil in die Berufsausbildung übergingen als auch einen schnelleren Übergang in die Berufsausbildung erzielen konnten. Insbesondere diejenigen, die durch das Praktikum in ihrer beruflichen Entscheidung unterstützt wurden und danach besser wussten, welchen Beruf sie erlernen möchten, zeigen signifikant höhere Übergangswahrscheinlichkeiten.

Interessant ist, dass die im ersten Regressionsmodell beobachteten Vorteile durch Informationen zur Arbeitswelt und kennengelernte Kontaktpersonen aus dem Praktikum unter der Kontrolle weiterer Kontextfaktoren im zweiten Regressionsmodell nicht mehr signifikant gezeigt werden konnten. Dies weist unter anderem darauf hin, dass individuelle Merkmale, schulische Leistungen, der familiäre Bildungshintergrund und das soziale Umfeld einen Teil der zunächst

beobachteten Unterschiede erklären und eine wichtige Rolle für den Übergang in die Ausbildung spielen.

Nicht alle Schüler/-innen nahmen die Möglichkeit wahr, ein Praktikum zu absolvieren, obwohl dieses in den Länderprogrammen zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe I vorgesehen ist. Dies betont die Relevanz einer umfangreichen Beratung der Schüler/-innen zu den Chancen, die ein Praktikum hinsichtlich der Förderung der eigenen beruflichen Entscheidung sowie des tatsächlichen Übergangs in die Ausbildung bietet. Schulen können sowohl selbst durch die didaktische Einbettung in den Unterricht und gezielte Elternberatung dazu beitragen sowie Angebote der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der Berufsberatung stärker implementieren, um die Vorteile positiver Praktikumserfahrungen hervorzuheben und die Relevanz der Praktika für Schüler/-innen zu verdeutlichen.

Allerdings müssen auch Limitationen der Analysen berücksichtigt werden. Der besondere Fokus der Analysen liegt auf Schülerinnen und Schülern, die den Beginn einer Ausbildung direkt nach der neunten Klasse anstrebten. Dies ermöglicht eine konkrete Perspektive auf die Realisierung dieses Ziels, geht jedoch auch mit einer geringen Fallzahl sowie einem Ausschluss von kurzfristigen, jedoch beabsichtigten Planänderungen einher, die missverständlich als Verzögerung interpretiert werden können. ◀



Die im Beitrag erwähnten Cox-Regressionsanalysen sowie eine Dokumentation der Datenaufbereitung finden Sie im electronic supplement unter www.bwp-zeitschrift.de/e11953

LITERATUR

BEICHT, U.; WALDEN, G.: Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung. Bonn 2019

BERGZOG, T.: Das Betriebspraktikum als Instrument schulischer Berufsorientierung. In: *bwp@ Spezial* 5 (2011). URL: www.bwpat.de/ht2011/ft02/bergzog_ft02-ht2011.pdf

BLOSSFELD, H.-P.; ROßBACH, H.-G. (Hrsg.): Education as a lifelong process. The German National Educational Panel Study (NEPS). Wiesbaden 2019

BUSCHFELD, D.: Betriebliches Praktikum als Paradies? In: *bwp@* (2005) 9. URL: www.bwpat.de/ausgabe9/buschfeld_bwpat9.pdf

ECKERT, M.: Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung aus berufspädagogischer Sicht. Der Übergang von der Schule in den Beruf. In: LÖWENBEIN, A.; SAUERLAND, F.; UHL, S. (Hrsg.): Berufsorientierung in der Krise? Münster/New York 2017, S. 13–26

KULTUSMINISTERKONFERENZ – KMK: Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen. Berlin 2017

GAUPP, N.; LEX, T.; REIBIG, B.; BRAUN, F.: Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Ergebnisse des DJI-Übergangspanels. Bonn 2008

HIRSCHI, A.: Kognitive Laufbahntheorien und ihre Anwendung in der beruflichen Beratung. Grundlagen für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. In: LÄGE, D.; HIRSCHI, A. (Hrsg.): Berufliche Übergänge. Münster 2008, S. 9–34

HÖFT, S.; RÜBNER, M.: Berufswahlbereitschaft und Ausbildungsreife. In: KAUFFELD, S.; SPURK, D. (Hrsg.): Handbuch Karriere und Laufbahnmanagement. Berlin, Heidelberg 2019, S. 63–84

NEPS-NETZWERK: Nationales Bildungspanel, Scientific Use File der Startkohorte Klasse 9. Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (IIfBi), Bamberg 2021. DOI: <https://doi.org/10.5157/NEPS:SC4:12.0.0>

PREIS, N.; NIEBL, F.; STECHER, L.: Das Schülerbetriebspraktikum: Pädagogische Notwendigkeit oder überflüssige Maßnahme? (Gießener Beiträge zur Bildungsforschung). Gießen 2012

ULRICH, A.; FREY, A.; ERTELT, J.; RUPPERT, J. J.: Unterstützung der Berufswahl Jugendlicher durch Beratung: Bedeutung von professionellen und familiären Akteuren. In: SEIFRIED, J.; BECK, K.; ERTELT, B.-J.; FREY, A. (Hrsg.): Beruf, Beruflichkeit, Employability. Bielefeld 2019, S. 311–332

WINDZIO, M.: Regressionsmodelle für Zustände und Ereignisse. Wiesbaden 2013

(Alle Links: Stand 19.04.2023)